

geradlinig endigt, eine mehr als dreifach so lange Außen- als Innen-seite. Ferner erscheinen sämtliche Epimeren bei mäßiger Vergrößerung weitläufig porös, während bei Anwendung stärkerer Vergrößerung jede scheinbare Pore sich in ein Sieb von feinen Öffnungen auflöst.

Die Füße sind mäßig lang und sehr kräftig. Das Außenglied jedes Fußes besitzt ein merklich verdicktes freies Ende. Der Haarbesatz ist äußerst spärlich. Schwimmborsten fehlen gänzlich. Die Bewaffnung des Fußendes zeigt die Gestalt der normalen *Curvipes*-Kralle.

Der Geschlechtshof fällt wegen seiner übermäßigen Größe in's Auge. Er nimmt nicht nur fast den ganzen von den Hüftplatten unbedeckt gebliebenen Theil der Bauchseite ein, sondern die gewaltigen Geschlechtsplatten greifen in ihren Außenenden noch nach den Seiten um und sind mit einer beträchtlichen Menge von Näpfen übersät, die am Körperrande als Körnelung zum Ausdruck kommen. Eine erstaunliche Größe zeigen die reifen, länglich runden Eier, deren das hier beschriebene Weibchen zwei bei sich trägt. Sie sind nicht weniger als 0,13 mm lang, also mehr als ein Dritttheil der Körperlänge. Dem Ei entspricht die Geschlechtsspalte, die reichlich 0,1 mm mißt. Die After- beziehungsweise Excretions-Öffnung befindet sich am äußersten Körperende.

Feltria minuta wurde in einem Brunnen bei Partnun entdeckt.

Bremen, im Juni 1892.

2. Eine geschichtliche Berichtigung.

Die Korallentheorie von Eschscholtz.

Von Dr. C. Ph. Sluiter zu Amsterdam.

eingeg. 24. Juni 1892.

Während der letzten Jahrzehnte wurde wiederholt die ältere Erklärung über das Entstehen der Korallenriffe aus Kotzebue's »Reise in die Südsee und nach der Berings-Straße« erwähnt, und darauf hingewiesen, wie die Ergebnisse der neueren Untersuchungen mehr und mehr nach der dort gegebenen Erklärung hinneigen. Bereits Darwin erwähnt nicht nur diese Erklärung, sondern schreibt derselben auch eine gewisse Bedeutung zu. Sowohl Darwin wie Alle nach ihm, welche dieser Erklärung aus Kotzebue's Reise Erwähnung thun, schreiben dieselbe Chamisso zu. Sie rührt aber nicht von Chamisso sondern von seinem Reisegenossen Fr. Eschscholtz her. Der dritte Band der Reise Kotzebue's wurde zwar in der Hauptsache von Chamisso geschrieben; der Anhang aber, der auf p. 183 an-

fängt, ist, wie ausdrücklich hervorgehoben wird, von anderen Verfassern. Hier findet man nun auf p. 187 den in letzter Zeit öfters citierten Aufsatz: »Über die Korallen-Inseln, 1) Ihre Entstehungsart, 2) Weitere Ausbildung und Eigenthümlichkeiten derselben«. Dieser Aufsatz ist nun ebenso wie die demselben vorangehenden »Allgemeinen Bemerkungen« zur Reisebeschreibung (p. 183) ohne Angabe eines Autors. Man könnte allerdings noch meinen, daß diese den speciellen Beschreibungen vorangehenden »Allgemeinen Bemerkungen« noch von Chamisso selbst herrührten, wenn nicht auf p. 184 stände: »Am anderen Tage nach unserer Ankunft vor Teneriffe traten Chamisso und ich des Morgens frühe unsere dreitägige Excursion durch die Insel an.« Dieser »Ich« kann nun wohl kaum ein Anderer sein als Eschscholtz, was denn auch ganz sicher aus einem Passus hervorgeht, welchen man in dem Vorwort des 20 Jahre später von Chamisso herausgegebenen Tagebuches seiner Reise um die Welt finden kann, wo es heißt: »In einer eigenen Abhandlung, die mir zugeschrieben werden könnte und zugeschrieben worden ist, trug Eschscholtz »Über die Korallen-Inseln« hergebrachte Meinungen wieder vor, die widerlegt zu haben ich mir zu einem Hauptverdienst anrechnete.«

Die Ansichten über die Entstehungsart der Korallenriffe, wie sie in dem Aufsatz »Über die Korallen-Inseln« niedergeschrieben sind, sind also von Eschscholtz und nicht von Chamisso, und diese eben sind es, welche mit den neueren Theorien von Murray, Guppy etc. übereinstimmen.

Was nun die Ansichten Chamisso's selbst über die Entstehung der Korallen-Inseln anlangt, so sind auch diese in dem betreffenden dritten Band zu finden und zwar auf p. 31 und 32, und 106 bis 108. Chamisso stellt sich vor, »daß in den Meerstrichen, wo die enormen Massen dieser Bildung sich erheben, selbst im kalten und lichtlosen Meeresgrund,« (nach einer Note z. B. 1000 Faden) »Thiere fortwährend geschäftig sind, durch den Proceß ihres Lebens, den Stoff zu deren nicht zu bezweifelnden fortwährenden Wachstum und Vermehrung zu erzeugen, und der Ocean zwischen den Wendekreisen, scheint uns eine große chemische Werkstatt der Natur zu sein, wo sie den kalkerzeugenden, niedrig organisierten Thieren, ein in ihrer Öconomie wichtiges Amt anvertraut«. Die Ansicht, daß die Korallenthierc vom Meeresgrunde auf, aus einer Tiefe von 1000 Faden, die Riffe aufbauten, und namentlich noch jetzt in solcher Tiefe an dem Weiterbau derselben wirksam seien, verdient jetzt wohl kaum einige Beachtung mehr.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zoologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Sluiter C. Ph.

Artikel/Article: [2. Eine geschichtliche Berichtigung 326-327](#)